

EMV-INFO

NUR FÜR DIENSTLICHEN GEBRAUCH

Annexe 1

BUNDESAMT FÜR INFANTEE

✚ 05 JUNI 1989 ✚

No. 004.2.2.

ID/Strasser

Aus LS 21.4.

Eindrücke des Departementschefs von seiner Reise in die Sowjetunion (10.-14.4.89)1) Gespräche mit Jasow

Schon die erste Besprechung mit VM Jasow im Verteidigungsministerium geriet sehr rasch über den Bereich des Höflich-Unverbindlichen hinaus, als J. plötzlich wissen wollte: "Wer ist Ihr Feind, sind wir Ihr Feind?" Ebenso unvermittelt warf er uns vor, "wie die NATO zu denken".

Diese Ausbrüche standen in merkwürdigem Gegensatz zur Herzlichkeit des Empfangs, etwa auf dem Flughafen oder bei gesellschaftlichen Zusammenkünften, wo J. mit seinem phänomenalen Gedächtnis und seinen tiefen Kenntnissen der russischen Literatur brillierte.

Seltsam war auch die These von J., die Schweiz sei im Zweiten Weltkrieg von den Nazis nicht wegen ihrer Armee nicht überfallen worden, sondern wegen ihres hohen moralischen Gewichts in der Welt (Rotes Kreuz usw). Auf die Frage, ob er einem faschistischen Regime tatsächlich so viel ethische Grundhaltung zubillige, wechselte er schlagartig das Thema.

Wiewohl J. mehrfach betonte, die Schweiz mit ihrer rein defensiven Armee bedrohe niemanden, vermied er jeden Hinweis, die bewaffnete Neutralität der Schweiz stelle ein wichtiges strategisches Element der Ruhe und Sicherheit in Zentraleuropa dar. Die Vermutung liegt nahe, dass die SU die Schweizer Landesverteidigung eher als Störfaktor betrachtet (ohne Schweizer Armee müsste die NATO Kräfte einsetzen, um diesen Raum zu decken, was einer Schwächung gleichkäme).

2) Das sowjetische Feindbild

Der Krieg ist in der SU allgegenwärtig. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wird mit einer Vielzahl von Gedenkstätten ständig wachgehalten und bewusst im Volk vertieft ("Einsegnung" junger Pioniere in düsteren Erinnerungsstätten usw). Die NATO wird als Erzfeind bezeichnet, der ständig darauf lauert, die SU überfallen zu können. Dabei fehlt der SU-Führung jedes Wissen um die tatsächlichen Gegebenheiten in den NATO-Demokratien: die eigenen absolutistischen Verhältnisse werden einfach auf den potentiellen Gegner projiziert.

Nachdem Russland und die SU in der Vergangenheit verschiedentlich überfallen worden sind, ist diese permanente Angst irgendwie verständlich. Man muss sich aber doch fragen, ob diese Kriegspsychose (vergleichbar mit einem "Angstbeisser" bei Hunden) nicht gefährlich werden könnte.



3) Gespräche auf politischer Ebene

Gespräche auf politischer Ebene fanden mit Vize-Aussenminister Petrovsky und dem ersten Stellvertreter von Gorbatschow, Luk'janov, statt. Beide unterstrichen die grosse Wertschätzung der Schweiz als Ort der Gipfelkonferenz von 1985, als Gastland für das Afghanistanabkommen usw. Luk'janov bezeichnete die erste Reise eines CH-Verteidigungsministers in die SU als historisches Ereignis. Beide Gesprächspartner wünschten sich eine noch aktivere Rolle der CH bei internationalen Verhandlungen, zB bei den Abrüstungsgesprächen.

Luk'janov ist eine sehr gewinnende Persönlichkeit; es macht ihm aber nichts aus, mit leisem Lächeln festzustellen: Natürlich hat es in Tiflis Tote gegeben; aber was ist das schon, im Vergleich zu den Toten, die es zur Einführung des Sozialismus' brauchte?

Aus diesen Gesprächen ergab sich auch, dass Perestrojka alles andere ist als eine Rückkehr zum demokratischen Kapitalismus. P. ist ein autoritärer Entscheid der Sowjetführung, ein umfassendes Konzept, um die Dinge wieder in den Griff zu bekommen. Eine Liberalisierung der Wirtschaft im Sinne unserer Marktwirtschaft wird nirgends angestrebt; die "Demokratisierung" ist eine Art Säuberung unter dem Vorwand von gut vorbereiteten Wahlen.

4) Restrukturierung der Armee

Weniger die Antworten bei den Gesprächen mit J. als viele Gespräche "am Rand" haben folgendes Bild ergeben: Eine quantitative Reduktion findet statt, wird aber durch eine qualitative Modernisierung vermutlich wettgemacht. Diese Entschlackung wird als Abrüstung verkauft.

In diesem Zusammenhang auffallend ist das Beharren der Sowjets auf vollständiger atomarer Abrüstung bis hin zu zynischen Bemerkungen über Frau Thatcher ("Was will die eigentlich? Zehn unserer Raketen reichen, damit es England nicht mehr gibt.") oder VM Chevènement ("Wir haben bereits mehr A-Waffen zerstört, als er insgesamt überhaupt hat.").

5) Allgemeine Eindrücke

Die Sowjets haben den Besuch offenbar hoch eingestuft. Dafür sprechen die Möglichkeit eines Auftritts an der Woroschilow-Generalstabsakademie und die in Lubinka gezeigten neuesten Kampfmaschinen (neben MiG-29 das gepanzerte "Schlachtrösschen" SU-25, das vermutlich zum ersten Mal einer Delegation aus dem Westen (samt Journalisten) vorgestellt wurde). Sehr eindrücklich ist übrigens die Bewaffnung dieser Flugzeuge (Laser-Technologie), die sie zu gefährlichen Gegnern macht.

Deprimierend ist der augenfällige Unterschied zwischen dem Volk und der Klasse der Herrschenden (insbesondere der Armee). Ausserhalb der Städte ist die Sowjetunion ein Gross-Zaffaraya mit zerfallenden Holzhäuschen; in den Städten stehen die Leute Schlange, um Kartoffeln (Mangelware) und etwas Kohl zu ergattern.

Fazit: Die Skepsis vor Beginn der Reise ist nicht gewichen; ganz im Gegenteil.



Waffenchef der Infanterie
Chef d'arme de l'infanterie
Capo d'arma della fanteria
Chef d'armas da l'infanteria

004.2.2

3003 Bern, 12. September 1989

EMD / DMV
13 SEP. 1989
03.18/89

Herrn
Dr. H.U. Ernst
Direktor der Eidg.
Militärverwaltung

Eindrücke des Departementschefs von seiner Reise
in die Sowjetunion

Sehr geehrter Herr Direktor

Ich habe die Angelegenheit untersucht und festgestellt, dass dieses
Papier aufgrund seiner Klassifikation " NUR FUER DIENSTLICHEN GE-
BRAUCH" den Schulkommandanten der Infanterie abgegeben wurde.

Mit freundlichen Grüßen
WAFFENCHEF DER INFANTERIE
[Signature]
Divisionär Sollberger

EC
288 5000 42585/3
aa

*es ist, in = DMV-Date
und wird bei DC 21.5
Mi 22.9.89*

ad acta

— ee